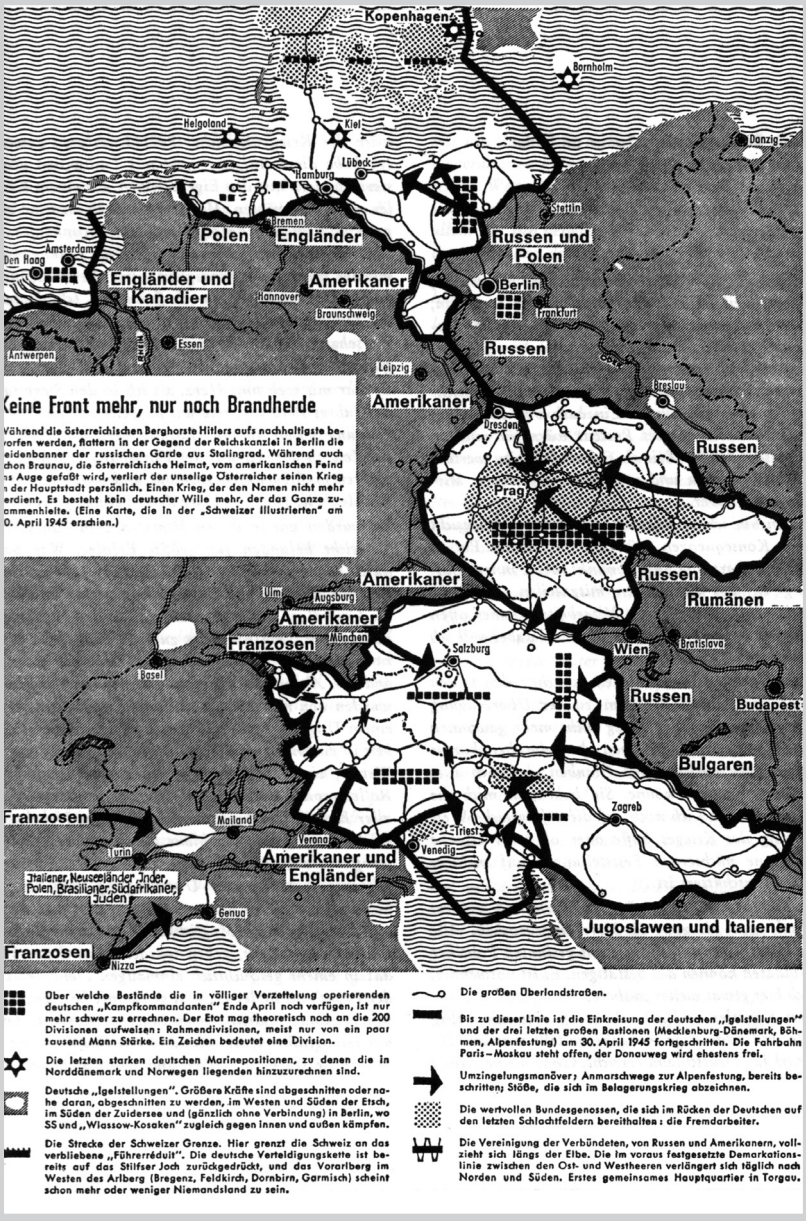
### *Die Mulde als Zonengrenze – historischer Hintergrund*

Nach 44 Jahren einer innerdeutschen Grenze ist weitgehend aus dem Gedächtnis geraten, dass die im Zuge der Potsdamer Konferenz endgültig festgelegten Grenzen nicht dem tatsächlich erreichten Stand der Besetzung Deutschlands durch die jeweiligen Alliierten entsprachen. Die im Juni 1944 mit der Landung in der Normandie entstandene zweite Front erreichte relativ schnell deutsches Territorium. Die Westalliierten begannen im Frühjahr 1945 eine Offensive, die sie bis April 1945 die Ufer von Elbe und Mulde erreichen ließ. Ein größerer Angriffskeil richtete sich auf Prag aus. Im Zuge dieses Vormarsches gerieten Thüringen und große Teile Sachsens unter amerikanische Besatzung, wobei einzelne Räume komplett unbesetzt blieben (z. B. „Freie Republik Schwarzenberg“). Grob gesehen verlief die Grenze von Pilsen gerade nach Norden, um dann bei Torgau die Elbe zu erreichen, dem Flussverlauf ungefähr zu folgen und weiter gerade nach Wismar zu gehen. „Böse“ Gerüchte besagen, dass die 3. US Armee unter General PATTON kein Problem mit der Besetzung von Berlin gehabt hätte, jedoch durch politische Maßnahmen an der Elbe gestoppt wurde.
In der Konferenz von Jalta gab es noch keine Festlegungen von Besatzungszonen, zu diesem Zeitpunkt erfolgte nur eine Absichtserklärung. Die genaue Aufteilung der einzelnen Zonen wurde auf Vorschlag der „Europäischen Beratenden Kommission“ (EAC) vorgenommen. Die diesen Vorschlägen entsprechende Besetzung mit Truppen wurde im Juli 1945 vorgenommen, hier erhielt auch Berlin seine vier Besatzungszonen.




Verlauf der erreichten Linien aus illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Quelle: Zentner, K., Südwest Verlag München 1963, Seite 552

Gefolgschaft wurde der Zutritt verweigert bis auf eine Anzahl von Personen, die für Ausräumungsarbeiten zurückbehalten wurden. Der männliche Teil der Gefolgschaft wurde auf LKW zu anderweitigen Aufräumungsarbeiten gebracht. Frauen und Kriegsbeschädigte wurden nach Hause geschickt mit dem Bemerken, nach etwa 14 Tagen wiederkommen zu können. Versuche von Herrn Dir. Dr. ROTTGARDT, die sofort einsetzende Ausräumung rückgängig zu machen, hatten keinen Erfolg. Es wurden täglich etwa 30 - 40 LKW mit Fertigungseinrichtungen beladen und abtransportiert. Aus Beobachtungen und Aussagen Beteiligter ist anzunehmen, dass der Abtransport über die Oder ostwärts erfolgte, Richtung Frankfurt an der Oder. Am Tage der Abreise des Herrn O. war das Werk noch nicht zugänglich, so dass noch nicht zu übersehen war, in welchem Umfang der Abtransport vorgenommen wurde. Am 25. Mai wurde auch das Werk Zehlendorf besetzt. Bis zur Abreise des Herrn O. waren jedoch hier Abtransporte nicht festzustellen. Von den erschienenen Betriebsangehörigen wurden 30 Ingenieure ausgesucht und im Werk festgehalten zwecks Unterrichtung über die vorhandenen Einrichtungen. Die für Freitag, den 1. Juni zugesagte Entscheidung über das Schicksal des Werkes wurde erneut auf Dienstag, den 5. 6. verschoben, so dass bei der Abreise des Herrn O. diese Entscheidung noch nicht vorlag.

Bei der ersten Besichtigung des Werkes Zehlendorf zeigte die Besatzungsmacht Interesse für sämtliche Arbeitsgebiete Telefunkens einschließlich der neuen Entwicklung. Aus dieser Besprechung ergab sich innerhalb Telefunkens die Auffassung, dass eine Weiterbeschäftigung auf allen Arbeitsgebieten unter Bevorzugung der zivilen Fertigung für Rundfunkempfänger durchaus möglich sein würde. Für die zivile Fertigung wurde der Bau eines Kleinempfängers (Super) unter Verwendung der P2000-